

## Seid untereinander freundlich!

Nun dauert der Krieg in der Ukraine schon über zwei Monate und ein baldiges Ende scheint nicht in Sicht zu sein. Immer mehr Militärexperten sagen, Putin hätte sich massiv verkalkuliert, was Russlands Erfolgsaussichten in dieser Auseinandersetzung angeht. Fakt ist, dass sich die Zahl der getöteten Soldaten und Zivilisten mittlerweile in Tausenden zählen lässt, dass die Grausamkeiten, von denen berichtet wird, beinahe täglich auf Neue unsere Vorstellungskraft überschreiten und dass sich die von Lügen getragene Kriegsrhetorik in immer wüstere Erklärungs- und Rechtfertigungstheorien versteigt.

Wir alle hoffen und beten, dass der Krieg und das sinnlose Sterben bald ein Ende haben mögen und die so geschundene und in vielen Bereichen zerstörte Ukraine wieder zur Ruhe kommen und in eine friedliche Zukunft aufbrechen kann. Aber wie?

Es wird eine international zu bewältigende Aufgabe sein, den Wiederaufbau zu schultern. Es ist und bleibt eine Verpflichtung der Staatengemeinschaft auch im humanitären Bereich zu helfen. Doch diese Hilfe hat ihre Grenzen. Natürlich kann und wird man Lebensmittel liefern, Infrastruktur wiederherstellen, das Gesundheits- und Bildungssystem unterstützen. Doch all das wird die Lücken nicht schließen, die der Krieg in den Familien gerissen hat.

Menschen sind umgekommen. Sie hinterlassen schmerzhaftes Leerstellen im Leben anderer. Der Verlust stürzt die ihnen nahestanden in Trauer, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Der Krieg hat Hass wachsen lassen – auf ukrainischer Seite durch den russischen Überfall und auf russischer Seite durch staatlicherseits initiierte Propaganda. All das wird mit dem Tag des Kriegsendes nicht vorbeisein.

Russland hat den Krieg begonnen und sich dadurch international erheblich isoliert. Die Frage wird zu klären sein, wie man denn mit einem Nachkriegs-Russland umgehen wird. So zu tun, als sei nichts gewesen, ist ganz sicher keine Option.

Über dem heutigen Tag heißt es: „Seid untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“ Dieser Satz des Apostels Paulus kommt so kuschelig und harmlos um die Ecke, doch er beschreibt eine der größten Herausforderungen, vor denen Menschen stehen können. Denn Paulus formuliert diese Aufforderung absolut. Er sagt nicht: „Seid zu denen nett, die auch zu Euch nett sind und die Ihr gut leiden könnt.“ Nein, in Paulus' Aussage schwingt mit, was Jesus uns in die Bücher geschrieben hat: „Liebt eure Feinde.“

Es wird viel Zeit brauchen, bis die Wunden, die dieser Krieg gerissen hat und auch jetzt immer weiter reißt, auch nur ansatzweise verheilt sind. Doch Voraussetzung dafür ist, dass die Verantwortlichen so zueinanderfinden, dass dieser Krieg überhaupt erst einmal enden kann. Wir wollen dafür beten, dass Gott ihnen den Willen zum Frieden und die Kraft zur Umkehr gibt – jedem so viel wie er braucht. Amen.